

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 6

Artikel: Gesundheitliche Gefahr durch gesteigerten Lärm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesundheitliche Gefahr durch gesteigerten Lärm

Seit der zunehmenden Entwicklung der Technik hat vermehrter Lärm unter uns Menschen Einzug gehalten. Wohl verschaffen Maschinen mancherlei Erleichterungen, da sie sich aber in der Regel geräuschvoll äussern, stellen sie auch vermehrte Anforderungen an uns. Was früher noch annehmbar verlief, lärmt, kreischt, pustet und tobt heute in einem Ausmass, dass unsere Gesundheit dadurch Schaden erleiden kann, besonders, wenn wir uns anhaltendem Lärm preisgeben müssen. Kinder, die in solche Verhältnisse hineingeboren worden sind, scheinen förmlich das Bedürfnis zu haben, ebenso rassig zu lärmern, zu schreien und zu poltern. Man muss schon ein Erziehungskünstler sein, wenn man sie durch Ruhe fesseln kann. Die Kriegszeiten mit ihren Spannungen und Ängsten sind nicht spurlos am Menschengeschlecht vorüber gegangen. Jeder ist gewohnt, sich im lärmenden, tollkühnen Strassenverkehr mit oft unerlaubter Dreistheit zu behaupten. Früher hiess es besänftigend: «Jünglinge müssen gewagt werden, um Männer zu werden», was aber heute gewagt werden muss, steigert Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit in hohem Masse. Was früher Ausnahme war, wird heute zur täglichen Gewohnheit. Früher haben wuchtige Trommelschläge die kurze Fastnachtszeit begleitet. Heute brausen Flugzeuge über uns her, kreischen Fahrzeuge an uns vorüber, während durchdringende Töne von Baumsägen die Stille des Waldes stören. Grasmäher und Schneeschleuder sorgen zwar für Ordnung, aber auch für vermehrten Lärm, womöglich gerade dann, wenn man sich nach Ruhe sehnt, weil man sie dringend nötig hat. Die Folgen all dieser Belastungen durch vermehrte Lärmquellen bleiben keineswegs aus.

Der Lärm beweist seine Nachteile

In alter Zeit griff China zur Bestrafung seiner Schwerverbrecher zum Lärm, indem es durch diesen ihren Tod herbeiführte. Dies erzählte man mir in China, und wenn man die Wesensart der Chinesen kennt, spricht

solch ein Vorgehen wirklich für sich, weist jedoch auch auf die gesundheitliche Gefahr des Lärmes hin. Es wäre also fahrlässig, zu erwarten, diese Gefahr könne spurlos an uns vorüberziehen, nur weil wir uns daran gewöhnt haben, dass es um uns herum allenthalben lärmern kann. Auch der Landwirt hat sich daran gewöhnt, dass die Stille entflohen, weil die früheren gelinden Werkzeuge mit rasselnden Maschinen vertauscht wurden. Nicht nur der Gehörnerv wird durch anhaltenden Lärm geschädigt, denn auch das Nervensystem leidet empfindlich darunter. Neuere Forschungsarbeit bewies auch, dass der Herzinfarkt durch anhaltenden Lärm begünstigt wird. Junge Mütter, die sich mit der grössten Selbstverständlichkeit an den Lärm gewöhnt haben, schützen in der Regel ihre Säuglinge und Kleinkinder viel zu wenig vor dessen schädigendem Einfluss, ja, sie werden oft kaum gewahr, dass als Folge davon grosse Schreckhaftigkeit auf den Kleinen lastet.

Zur Messung der Lautstärke dient eine Masseinheit, deren Bezeichnung Dezibel heisst. Ein Erwachsener kann 60—80 Dezibel ohne Schaden ertragen, während Kinder schon Schaden erleiden, wenn der Schall nur halb so stark ist. Küchenmixer und Rasenmäher erzeugen einen Lärm, der die unschädliche Menge um 10—20% übersteigt. Wissenschaftlich wurde auch festgestellt, dass Leute, die in der Nähe von Autobahnen oder Flugplätzen wohnen, mehr oder weniger starke Lärmschäden aufweisen. In Diskotheken und Vergnügungsorten, in denen musikalische Geräusche mit Verstärkern noch gesteigert werden, müssen sogar junge Leute mit der Zeit Schädigungen im Gehör und solche nervlicher Art auf sich nehmen. Spezialärzte bestätigen diese Tatsache durch allerlei Erfahrungen. Die lärmbedingte Schwerhörigkeit steht seit einiger Zeit an erster Stelle unter allen Krankheiten, die dem Beruf zur Last gelegt werden müssen. In Europa geht der Schaden bereits in die Millionen, mit denen sich die Versicherungen herumplagen müssen.

Wem dient der Lärm als Ausgleich?

Lärm dient bei vielen Menschen als einziges Mittel, um innere Leere und Angst vertreiben zu können. Sogenannte Strandpiraten schleppen daher ihren Transistorradio ständig mit sich herum, was allerdings bei solchen Typen begreiflich ist. Aber unverständlich wirkt es sich aus, wenn sogar Gärtner und Landwirte glauben, das fehlende Interesse an der Arbeit durch solch schreiende Ablenkung ersetzen zu können. Das gehört bereits zu jener Arbeitsmoral, die der Verbesserung bedarf, denn in der Regel leidet darunter auch die Leistung. Es ist schon ein empfindlicher Nachteil, wenn Menschen durch unverschuldete Lärmeinwirkung fehlerhaft zu arbeiten beginnen, während dies in ruhiger Umgebung für sie nicht der Fall ist. Dies konnte durch entsprechende Prüfungsergebnisse festgestellt werden. Warum soll man dann freiwillig, wenn auch keineswegs rechtmässig, seine pflichtgemässe Aufmerksamkeit durch irgend-

welche ablenkende Zerstreuungsmanöver abschwächen? In Zeiten, die noch gesünder waren, wies ein geläufiges Sprichwort auf diese Gefahr hin, lautete es doch: «Morgengesang macht den Tag lang». Unterhaltung wurde daher erst nach zufriedenstellender Tagesarbeit gebilligt. Wenn man das Interesse an der Arbeit verlor, konnte man sich tagsüber nur noch herumlangweilen. Auch der Rhythmus, der den Lärm begleitet, kann sich als schädlich erweisen. Der moderne, gehackte Rhythmus, den man zumeist dem Urwaldleben entlehnte, wirkt viel aufreibender als harmonische Musik, auch wenn deren Lautstärke beanstandet werden könnte. Die unliebsamen Lärmeinflüsse, denen wir nicht ausweichen können, werden mit der Zeit gesundheitliche Schädigungen zur Folge haben, mit denen sich die Gesundheitsämter notgedrungen werden abgeben müssen, denn durch dauernde Lärmeinwirkung wird auch der gesamte Mineralstoffwechsel gestört.

Berechtigte Klage des Meeres

Noch vor 25 Jahren erhob das Meer keine Klagen gegen uns Menschen. Damals konnte ich mich unbesorgt in der Südsee an der Wunderwelt der Korallenfelder erfreuen, wenn ich, ausgerüstet mit einem Schnorchel, sie begeistert durchschwamm. Ich war darob so benommen und entzückt, dass mich der zauberhafte Wundergarten des Meeres mit überwältigender Macht antrieb, den Schöpfer solchen Reichtums an Schönheit von Farben und mannigfaltigen Lebensformen aus dankbarem Herzen zu lobpreisen. Unwillkürlich kamen mir dabei die Dichterworte in den Sinn: «Trinkt o Augen, was die Wimper hält», fuhr dann aber fort, mein Erleben damit zu verflechten, nämlich: «von dem reichen Überfluss der Meereswelt!» Tatsächlich, wer das zum ersten Male sah, konnte nicht genug staunen! Die Überfülle an Farben und Formen endete nicht mit dem, was uns die Korallen darboten, denn um sie herum gleiteten mit schwebender Anmut Fische in den verschiedensten Grössen. Bis zu den

Allerkleinsten glänzten sie in schillernder Farbenpracht, einfach erstaunlich! Eine tiefe erholsame Stille herrschte in diesem submarinen Paradies, das man sich zuvor nie in dieser überwältigenden Art hätte vorstellen können. Da wimmelte nun das Leben auf verschiedenartige Weise, so wie dies einst das Schöpfungswort angeordnet hatte.

Ein gediegenes Schauspiel

Lange verhielt ich mich still in schwebender Lage, um das eigenartige Schauspiel, das sich mir kostenlos darbot, in vollem Masse geniessen zu können. Hunderte von neugierigen Fischen beschnupperten meine ungewöhnliche Gestalt und schienen mich förmlich zu bestaunen. Was war los mit diesem unbekanntem Erdenbruder, der sich ebenso stumm wie sie an allem zu erfreuen vermochte? Oft stiessen sie mit ihrer Nase gegen das Schauglas der Taucherbrille, Schleierfische schwebten um mich herum, ohne dass ich mich vor ihnen